



Thomas Buckingham: «Es ist eine Frage jahrelangen Trainings.»

Pressebild

«EIGENTLICH FAHREN WIR AUF EINER SEHR SICHEREN SCHIENE»



Ein 850 Meter langer Balanceakt mitten im Unesco-Welterbe Tektonikarena Sardona Von Franco Brunner

Slacken oder Slacklinien ist eine Sportart, bei der man auf einem Kunstfaserband (Slackline) balanciert, das zwischen zwei Befestigungspunkten gespannt ist. Als wäre das an sich nicht bereits schwierig genug, gibt es Slackliner, die dieses Kunststück mitten im Berggebiet in schwindelerregender Höhe zelebrieren. Solch ein Slack- respektive Highline-Profi ist auch Thomas Buckingham. Gemeinsam mit anderen Athleten balanciert der Geologe am 8. und 9. August auf einer 850 Meter langen Slackline über den Segnesboden und wird so für den Höhepunkt der Feierlichkeiten zum 10-Jahr-Jubiläum des Welt- erbes Sardona sorgen. Im Interview erklärt Buckingham, wie er zum Slacklinen gekommen ist und was hinter dem von ihm mitorganisierten Tektonikarena-An- lass steckt.

«Ruinaulta»: Thomas Buckingham, als wie verrückt würden Sie sich selbst bezeichnen?

Thomas Buckingham: Verrückt, ich? Ich bin vielleicht nicht gerade der urtypische Schweizer Durchschnittsbürger, aber als verrückt würde ich mich ganz und gar nicht bezeichnen. Weshalb fragen Sie?

Nun, als Aussenstehender hat man beinahe das Gefühl, dass Leute, die wie Sie in schwindelerregender Höhe über ein schmales, gespanntes Band balancieren, zumindest ein klein wenig verrückt sein müssen.

Ach so (lacht). Nein, mit Verrücktheit hat das sicherlich nichts zu tun. Es ist vielmehr eine Frage jahrelangen Trainings. Denn ohne gute Vorbereitung geht gar nichts. Zudem hilft die Erfahrung, die einem Sicherheit verleiht. Sei dies materialeitig oder was die Installation anbe-

langt. Das Schöne am Slacklinen ist ja, dass, wenn einmal alles aufgebaut ist, es sehr gut kontrollier- und überwachbar ist, da es keine Veränderungen von äusseren Einflüssen mehr gibt.

Worin genau liegt für Sie der Reiz am Slacklinen respektive am Highlinen, der bergsportlichen Variante dieser Disziplin?

Für mich persönlich ist es die Mischung verschiedener Dinge, die das Slacklinen oder eben das Highlinen besonders spannend machen. Man muss, wenn man so will, schon ein wenig multidisziplinär sein. Beispielsweise ist eine grundlegende Ahnung vom Bergsteigen zwingend, da man ansonsten gar nicht erst an die Highline-Locations gelangen kann. Der nächste spannende Aspekt ist für mich die Tatsache, dass man immer eine Gruppe sein muss. Denn alleine ist beispielsweise nicht einmal der Aufbau respektive die Installation der Slackline möglich. Die Auswahl der Leute in dieser Gruppe ist sehr gezielt, immerhin vertraut man ihnen ja sein eigenes Leben an. Deshalb ist gutes Teamwork von zentraler Bedeutung. Und zu guter Letzt ist es, sobald man aufsteht und losläuft, wiederum ein Einzelsport. Ab diesem Zeitpunkt muss ich mich nur noch mit mir selber auseinandersetzen, den Kopf leer bekommen und mit den gegebenen Umständen zurecht- kommen können. Diese Mischung aus Teamsport, der grossen Komponente des Aufbaus und dem Einzelsport-Aspekt empfinde ich als sehr reizvoll.

Wie wird man überhaupt Slackliner? Wie sind Sie zu dieser doch nicht ganz so alltäglichen Sportart gekommen?

Ich komme ursprünglich aus dem Bergsport und kletterte schon von Kindesbeinen an. In einem Kletterlager bin ich mit dem Slacklinen erstmals in Berührung gekommen. Richtig betrieben habe ich den



Sport dann aber erst im Laufe meines Studiums. Und so bin ich im Laufe der Jahre über das Slacklines zum Highlines gekommen.

Wie lernt man das Slacklines eigentlich? Sie können ja wohl kaum schon zu Beginn irgendwo in die Berge gehen und in luftiger Höhe eine Slackline aufstellen und fröhlich drauflos laufen.

Nein, natürlich nicht. Zuerst beginnt man mit einer ganz kurzen Slackline zwischen zwei Bäumen irgendwo in einem Stadtpark. Danach wird das Band nach und nach verlängert und die Spannung des Bandes immer weiter hinuntergesetzt. Dann folgen die ersten Gehversuche über Wasser, da über Wasseruntergrund keine optischen Orientierungspunkte mehr vorhanden sind, was das Ganze zehnmals anspruchsvoller macht. So kommt man dann langsam aber sicher in den Highline-Bereich hinein.

Apropos sicher. Sind Sie als Highliner überhaupt gesichert?

Ja, Highliner sind immer gesichert. Das ist auch einer der Unterschiede zum klassischen Drahtseillaufen. Eigentlich fahren wir Highliner auf einer sehr sicheren Schiene. Jedes Element ist doppelt abgesichert. Wir haben ein Hauptband, auf dem wir laufen, und unter dem ist noch ein zweites Band befestigt. Alle Anker sind doppelt gesichert. Und schliesslich haben wir noch ein gewöhnliches Kletter-Gstättli an, an dem ein Sicherheitsseil angebracht ist, das mit beiden Bändern verbunden ist.

Nun zeigen Sie und Ihre Kollegen ihr Können am 8. und 9. August im Rahmen des 10-Jahr-Jubiläums des Unesco-Welterbe Tektonikarena Sardona auf einer 850 Meter langen Highline über dem Segnesboden. Was dürfen die Zuschauer von diesem Anlass erwarten?

Ich denke, für die Zuschauer dürfte es ziem-

lich spektakulär sein, jemandem zuzuschauen, der mitten in der Luft steht. Übrigens auf der mit Abstand längsten Highline, die je in der Schweiz aufgebaut wurde. Hilfreich ist dabei sicherlich ein Feldstecher. Denn ohne einen solchen sind die Athleten, die über die Highline laufen werden, für die Zuschauer nur kleine schwarze Punkte. Mit einem Feldstecher kann man hingegen wirklich sehen, was die Leute da auf dem Band machen. Zudem können die Zuschauer sogar noch Zeuge eines Weltrekords werden. Denn die zwei Frauen, die mitlaufen würden, wenn sie die ganze Länge ohne Sturz durchgehen, mit den 850 Metern einen neuen Weltrekord aufstellen.

Als Geologe und Mitarbeiter der Geschäftsstelle des Unesco-Welterbes Tektonikarena Sardona geht es Ihnen bei diesem spektakulären Anlass jedoch wohl kaum ausschliesslich um sportliche Leistungen sowie um den Show- und Unterhaltungswert. Was sind weitere Ziele dieser Aktion?

Der Aufhänger ist klar das 10-Jahr-Jubiläum des Welterbes. Im Rahmen dieses Jubiläums versuchen wir, mit möglichst vielen Aktionen auf das Unesco-Welterbe Tektonikarena Sardona aufmerksam zu machen und dadurch auch neue Zielgruppen anzusprechen, die noch nie mit dem Welterbe in Kontakt gekommen sind. Eine dieser Aktionen ist eben das Sport- und Kunstprojekt Slacklines. Dieses Projekt soll auch eine Art Verbindung sein. Zum einen bauen wir die Slackline direkt im Welterbe auf. Zum anderen wird im unmittelbaren Hintergrund mit den Tschingelhörnern und dem Martinsloch einer der eigentlichen Hotspots des Welterbes sichtbar werden. Mit dieser fast schon kunstvollen Verbindungslinie können wir zwischen der sportlichen Tätigkeit und dem geologischen Phänomen des Welterbes eine wunderbare Brücke schlagen.

Weitere Informationen:

www.tektonik.ch und www.unesco-sardona.ch



Am 8. und 9. August wird der Segnesboden von Slackline-Experten überquert.

Pressebild